

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amlichenes Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Interimsvorstand
für die vergebene Corvus-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen
vor dem Tageslaender die drei-
gehaltene Corvuszeile oder deren
Raum 40 Pf.

Nr. 263.

Donnerstag, den 10. November 1887.

88. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 7. Mai c. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellte neue Dan-
schlichtlinie für den östlichen noch nicht regulierten Theil der Wis-
cherstraße zwischen Willhelmsstraße und der Straße vor dem
Steinthurm nunmehr endgültig festgelegt ist, die erhobenen
Einwendungen gegen die Angemessenheit dieser Flächlinien-
Regulierung als unbegründet durch rechtskräftig gewordenen
Bescheid des Bezirks-Ausschusses zu Anerkennung zurückge-
wiesen sind.

Bemerkte wird hierbei noch, daß der bezügliche Plan
während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-
Registrierung, Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungs-
gebäudes zur Einsicht ausliegt.

Halle, am 7. November 1887.

Der Magistrat.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter
Zustimmung der Polizei-Verwaltung zur Herbeiführung einer
Verbündung der oberen Leipzigerstraße beim Marien-
gasse mit der Marienstraße ein Straßenübergang
durch das Grundstück des Zimmermeisters Wiede, Marien-
gasse Nr. 20, projectirt und die bezügliche Bauflucht-
linie festgelegt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli
1875 — Gesammmlung pro 1875 Seite 561 u. f. —
wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß der bezügliche Situations-
und Mellemensplan in der Bau- u. Polizei-Registrierung, Zim-
mer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes zur Ein-
sicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgelegte
Baufluchtlinie innerhalb einer präclusivischen Frist von
vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 7. November 1887.

Der Magistrat.

Die Kranken- und Begräbnis-Kasse, Deutscher Kellner-
Verein. Eingetragene Hilfskasse, in Leipzig hat nach-
gelesen, daß sie in Folge einer neuerlichen Aenderung
des Kassensatzes in den Anforderungen des § 75 des Reichs-
gesetzes vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenver-
sicherung der Arbeiter antwortet; es wird deshalb zur
Kenntnis der betreffenden Arbeitgeber gebracht, daß die
Mitglieder dieser Kasse bei der Central-Meldestelle ferner-
hin nicht angemeldet sind.

Soweit die Kassensmitglieder inzwischen zu Beiträgen für
eine hiesige Krankenkasse herangezogen sind, werden
ihnen dieselben zurückgezahlt werden.

Halle, den 5. November 1887.

Städtisches Kranken-Vericherungs-Am.

Wegen der am 10. ds. Mts. beginnenden Quarta-
tion der verfallenen, in dritten Quartale 1886 verletzten
und erneuerten Wänder kann am 8. 9. und 10. ds.
Mts. die Einlösung verfallener Wänder nicht
geschehen, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen
und Erneuerungen der verfallenen Wänder zu besorgen.

Es gelangen deshalb an den vorgenannten
Tagen nur Wänder zur Annahme, welche
in rothem Druck ausgestellt sind.

Halle a. S., den 4. November 1887.

Das Rathaus der Stadt Halle.

Der gegen den früheren Restaurateur Wilhelm Schauf
aus Halle a. S. wegen Betrugs, Körperverletzung und
Bedrohung unter dem 6. October 1886 erlassene Sicretbrief
ist erledigt. M. I. 146/86.

Halle a. S., den 5. November 1887.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Redactioneller Theil.

Halle, den 9. November 1887.

Die Ankunft des Jaren in Berlin soll zwischen
dem 16. und 18. erfolgen und die Anwesenheit etwa 12
Stunden dauern. Im Gegenzuge zu anderweitigen Mi-
stheilungen, vernimmt die National-Zeitung, daß auch Fürst
Bismarck und Herr v. Giers nach Berlin kommen werden.
Großfürst Alexis von Rußland trifft am 11. d. M. aus
Paris in Berlin ein und wird sich den Jaren auf der
Märkte nach Petersburg anschließen.

Die „Post“ bleibt dabei, in den Besuch des Jaren
ein wichtiges Ereignis zu sehen, das nicht ohne bedeut-
same Folgen vorübergehen werde.

* Angehend offiziös wird darauf aufmerksam gemacht,
daß im Falle der so stark meritirten Einführung des
„kleinen Kalibers“ die Rollen für die Gewehre nicht
so sehr hoch sein würden, weil die jetzigen Repetiergewehre
ohne große Schwierigkeiten in Folge mit kleinerem Kaliber
umgeändert werden könnten, daß aber allerdings die An-
schaffung der neuen Munition erhebliche Kosten verursachen
würde.

* Daß in Deutschland die Tugend der Dankbarkeit
noch existirt, beweist folgender Nachruf, den die hochst-
würdige Nord. Allg. Ztg. veröffentlicht:

Die amerikanischen Blätter haben die Trauerbotschaft ge-
bracht, daß der ehemalige amerikanische die Generale in Paris,
Edwin B. Washburne, am 22. October, im Alter von 72
Jahren, in Folge eines Herzleidens verstorben ist, nachdem ihn
seine Gemalin im März d. J. in Tode vorangegangen war.
Die amerikanische Presse nimmt dem Verstorbenen Nachruhm
wahrer Anerkennung in Deutschland hat man nicht vergessen,
daß Washburne es war, der während des Krieges 1870/71 die
in Paris zurückgebliebenen Deutschen, trotz des harten Kaffes,
mit dem eine krankhaft erregte Bevölkerung diese verlor,
unter dem Schutze des Sternennamens der Vereinigten Staaten
nach und nach von ihnen vor Anstalt brachte, was nicht nur
Bequemlichkeit und Genossenschaft, sondern auch großen pers-
önlichen Muth und aufopfernde, unangenehme Pflichterfül-
lung bewies. Washburne belohnte die besten staatsmännlichen Zu-
sagen in ungenüßlich hohen Grade und wurde, ohne je zu
schwanken, allen Forderungen gerecht, die in Folge der ihm
anvertrauten schwierigen Mission an ihn herantraten. Seine
damalige Amtsführung hat noch wesentlich dazu beigetragen,
um die Amicitie der mit traditioneller und niemals gestörter
Freundschaft bestehenden beiden Völkern zwischen den beiden
Völkergruppen zu erhöhen, und in der Geschichte des letzten
des letzten Reiches ist dem amerikanischen Diplomaten ein
dankbares und ehrenvolles Andenken gesichert.

* Das amtliche Organ des österreichischen Schützenbun-
des erklärt von authentischer Seite die Nachricht, daß bei
dem französischen Leibel-Behemer angebrochene Magazin das
von Schußhof in Wien erfindene ist. Herr Leibel, Kom-
mandant der Schützenpule in Ghalmes, war in vorigen
Jahre von Seiten der französischen Regierung nach Defter-
reich befehligt worden, um das Patent Schußhof zu er-
werben. Er erkannte das Gewehr als das vorzüglichste,
nahm dasselbe mit nach Paris und fand es nach mehr-
eren Wochen mit dem Bewerker zurück, daß diese Waffe
für einen französischen Soldaten so stark wäre. Das
Magazin wurde aber von Frankreich adoptirt und das
Gewehr nach seinen angeblichen französischen Erfinder
Leibel benannt. Nachforschungen ergaben die Gewehrheit,
daß Leibel das System Schußhof, welches in Frankreich
patentirt ist, als eigene Erfindung verwerthet. Herr Schuß-
hof hat wegen der ihm zuführenden Rechte bereits die nöthigen
Schritte eingeleitet.

* Der Naturalisations-Ausschuß der französischen Kam-
mer beschloß, daß in Frankreich geborene Söhne von
Ausländern, die in Frankreich geboren oder seit 20 Jahren
dort wohnen, Franzosen sein sollen, wenn sie nicht nach-
weisen, daß sie fremde Staatsangehörigkeit beibehalten ha-
ben. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf über
die Ansprache von Widmungen im Betrage von 70
Millionen ein. Die Widmungen sollen bis zum Betrage von
fünf Franken angenommen werden müssen.

Im Verlaufe des Prozesses gegen General Caffarelli,
Franz Amoussin, den abwesenden General v. Anbar u. i. w.
bezeugt der anscheinend nichterfolgende General Caffarelli,
die ihm vorgezogenen Spittelungen auf militärische Ver-
sehrungen, gibt jedoch zu, daß es ihm Antritten gelungen
Geld zu beschaffen. Derselbe habe er die Verbindung mit
Franz Amoussin angenommen, welche ihm einen Brief des
vormaligen Kriegsministers Generals Thibaudin und einige
liebenswürdigke Zellen des Generals Boulanger zeigte.
(Unruhe). Er habe mit ihr Hios wegen des Arrangements
seiner Schulden gesprochen, sollte aber bei den Decorirun-
gen nichts verdienen. Seine Entschuldig hätte lediglich
den Wechsel-Compt erleichtern sollen. Der Gerichtsprä-
sident hält dem General Caffarelli die Briefe vor, die ihm
im Falle der Gewährung von Auszeichnungen die Zahlung
seiner Schulden versprechen, der General verbarnt trotzdem
bei seiner Aussage.

* Der Agencia Stefani zufolge, ist der bisherige Bot-
schafter am Londoner Hofe, Corne in Disponibilität beset-
tet. — Der Moniteur de Rome veröffentlicht das Pro-
gramm der gelegentlich des Jubiläums des Papstas statt-
findenden Festlichkeiten. Hiernach wird der Papst am
31. December die internationale Reputation des Jubilä-
ums-Comitès empfangen, am 1. Januar die Jubelmesse
celebriren, am 2. Januar findet in der Kirche San Ro-
sario ein Vortrag von Geistlichen und Reden durch hoch
Autorität der literarischen Welt über das Jubiläum statt.
Am 3., 4. und 5. Januar werden die kaisertlichen und
fremden Botschafter vom Papste empfangen, am 6. Jan.
wird der Papst unter Anwesenheit der Kardinäle und
fremden Diplomaten, die vatikanische Ausstellung eröffnen.

Am Tage der Drei Königsoktade werden mehrere Heilig-
sprechungen, am darauffolgenden Sonntage mehrere Selig-
prechungen erfolgen.

* In Chicago werden Urtheile für die auf den 11.
d. M. angelegte Hinrichtung der zum Tode verurtheilten
Anarchisten getroffen. Sie werden in zwei Gruppen ge-
hängt werden, zuerst vier und dann drei, da der Selgen
nicht groß genug ist, um sieben gleichzeitig aufzuhängen.
Etwa 1500 Mann Truppen mit einer Batterie Artillerie
werden in den Anstalten in Bereitschaft gehalten werden,
um Aufrechterhaltung der Ordnung bezüglich zu sein. Anwesen-
werden von den Sozialisten Antritten gemacht, um
den Gouverneur zu veranlassen, alle oder einige der Ver-
urtheilten zu begnadigen. Vier der Verurtheilten selbst
oder wollen von Gnade nichts wissen und erklären, sie
seien unschuldig. Einige Gefängniswärter sind der Ansicht,
daß sich dieselben mit Gewalt ihrer Hinrichtung wider-
setzen werden.

Zu den Bombenverurtheilten im Gefängnis des Anarchisten
Kings in Chicago wird noch gemeldet, daß der Haupt-
angeklagte August Sures das Vorhandensein von Bomben
in Kings Zelle verneint habe. Man glaubt, die Anar-
chisten würden noch einen letzten Versuch machen, die
Exekution zu verhindern. Das gemeine Treiben der Anar-
chisten demt auf solche Absicht hin. In der Wohnung
eines zu den Anarchisten haltenden Substitutions wurden
11 Bomben, gleich denen in Kings Zelle gefunden. — In
München steht im Frankfurter England und der Schweiz
haben Versammlungen stattgefunden, in welchen die Be-
gnadigung der zum Tode verurtheilten Anarchisten ge-
fordert wurde. Man hat sogar die Vertreter der nord-
amerikanischen Union angegangen, sich Namens französischer
und englischer Arbeiter zu Gunsten der Verurtheilten zu
betheiligen. Beshalb das? Gemeine Redereien kommen
täglich vor und tagtäglich werden gemeine Verbrechen
verurtheilt. In solchen Fällen sind es allenfalls diese
selbst oder ihre Verwandten, welche um eine Begnadigung
einkommen. Man hat nicht gehört, daß sich ganze Vereine
als Vertheidiger für die Verurtheilten ins Zeug legen.
Und hier, wo es sich doch wahrlich um Schlimmeres
handelt, als um einen in der Hitze der Leidenschaft ver-
übten Todtschlag, hier, wo die Verurtheilten nicht die ge-
ringste Reue, dafür aber eine Frechheit insonderlichen an
den Tag legen, hier, wo sie selbst im Gefängnis ihre Ver-
brechen fortzusetzen bemüht sind, thun sich Arbeitermassen
unter dem Einflusse wortreicher Agitatoren zusammen, um
Straflosigkeit für das Verbrechen zu fordern. In Deutsch-
land ist erfreulicherweise eine solche Bewegung nicht an die
Öffentlichkeit getreten. Wenn man sieht, wie gerade die
gefährlichsten Subjekte unter den Anarchisten deutsche
Namen tragen, und wenn man erwägt, daß gerade Deutsch-
land von dem Gefindel noch am wenigsten heimgesucht
worden ist, dann erkennt man, welche gute Wirkung das
Sozialistengesetz in Deutschland gehabt hat.

Telegraphische Nachrichten.

München, 8. November. Der Finanzauschuß hat genehmigt
die Forderung der Regierung für die Altersversorgung der Ar-
beiter auf Staatsbahnen.

Wien, 8. November. Die Nachrichten von einer neuerlichen
Erwartung des deutschen Kronprinzen machen hier einen tiefer
Eindruck. Der hiesige Professor Schroeter, der auf Maden-
zies Rath telegraphisch nach Bismarck berufen worden, hat bereits
gestern Morgens Wien verlassen und dürfte noch heute in Bismarck
ankommen.

Paris, 8. November. Man meldet, daß die radikalen Depu-
tirten den Kriegsminister über die Ernennung der Generale
Galliffier und Miribel zu Mühlsteinern des obersten Kriegsrathes
interpelliren werden.

Brüssel, 8. November. Eine Bande von „Montschneidern“
drang heute früh in die Wohnung eines Richters in Kirobe bei
Tralles ein, riß denselben aus seinem Bette und führte ihn
durch Hinterthüre in Gegenwart seiner Familie.

Buenos-Ayres, 8. November. Während des Monats
October ex. sind hier 50 Dampfer mit 44 287 Einwanderern
eingetroffen. Die Zollschöndnen betragen während desselben
Monats 3 468 000 Piaster für Buenos-Ayres und 483 400
Piaster für Rosario.

Tages-Chronik.

In dem Befinden des Kaisers, welcher gestern et-
was später, als an den vorhergehenden Tagen das Bett
verließ, ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Im
Laufe des Nachmittags geschah der Monarch die üblichen
Verträge entgegenzunehmen.

* Vom Kronprinzen. Mit Spannung sind die Augen
des deutschen Volkes auf San Remo gerichtet, wo,
wenn diese Zeiten dem Leier vorherigen Prinz Wilhelm
und die zur Konstitution beizutreten letzte eingetroffen sein
werden. Mittlerweise wird dem Berl. Tageblatte von tel-
nem dortigen entsandten Specialkorrespondenten telegraphisch

gemeldet, daß die ganz unerwartet eingetretene neue Veränderung im Falle des Kronprinzen einen bössartigen Charakter zeige und sich noch mehr nach unten gelagert habe, wodurch eine Operation von dem Munde aus erforderlich werde.

Nachdem noch vor etwa einigen Wochen ein neuer Versuch gemacht worden ist, das Schwereitum fortzusetzen unter Anwendung des Parvositismus, hat sich die Unhaltbarkeit desselben jetzt in trauriger Weise herausgestellt. Es ist höchst bedauerlich, daß nicht von vornherein ein Weg der Verhütung über das Befinden des Kronprinzen beschritten wurde, welcher Jeden daran gewöhnt hätte, die neu auftretenden Erscheinungen als etwas Erfäcliches und nicht Ueberraschendes hinzustellen. Die mit einem Male auftretenden unangenehm Nachrichten werden deshalb bei Vielen im so tiefer wirken. In wie weit diese Nachrichten Anlaß zu einer großen Beunruhigung geben, kann nur Vermutung sein. Handelt es sich um die ihrer Natur nach gutartige Warzenbildung, so wäre weiter keine Ursache dazu vorhanden. Die Synzytose, neuer Spezialisten gibt aber zu denken. Inzwischen hat es sich auch herausgestellt, daß die Meise Dr. Madenjes' nach San Remo mehrere Tage verschwiegen worden ist. Während der ersten Nachrichten darüber seine Ankunft für gestern Dienstag in Aussicht stellten, hat er Paris am Freitag Abend passiert und war bereits seit Sonnabend in San Remo. In Laufe des Sonntags trafen die Meldungen über das Ergebnis der angestellten Untersuchung in Berlin ein; in Folge dessen wurde, wie wir bereits berichteten, Prinz Wilhelm im Antrage des Kaisers Montag früh Herrn Prof. Bergmann auf, mit dem er eine längere Konferenz hatte. Die aus Wien gemeldet wird, ist Professor Schröder bereits von dort, ebenso wie der Privatdozent Dr. Krause in Berlin nach San Remo abgereist.

Prinz Wilhelm traf, wie aus Frankfurt gemeldet wurde, gestern Dienstag früh mit dem Großherzog von Hessen und der Erbprinzessin von Meiningen dort ein, fuhr mit Herrn Doktor Schmidt, dem Franziskaner Spezialisten für Halsleiden, um 8 Uhr 50 Minuten nach Darmstadt, wo er den Sitzung nach Italien befehlte, um nach San Remo zu reisen. Dr. Schmidt aus Frankfurt a. M. ist ein erfahrener Praktiker auf dem Gebiete der Kehlkopfkrankheiten.

Der „Reichsanzeiger“ und der amtliche Hofbericht enthalten keinerlei Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen. Der unangenehme Charakter des Leidens deutet nicht, wie in dem Bericht im „Reichsanzeiger“ Morrell Madenjes angeht, erst aus den letzten Tagen, sondern begann, wie die Frau Jg. aus gut informierter Quelle erzählt, schon seit 14 Tagen. Ein persönlicher Anruf des Kronprinzen, der in der vorigen Woche von Bayern nach Berlin zurückkehrte, hatte bereits die Nachricht überbracht, daß der Kronprinz sehr heiser sei und an einer Anschwellung des Ropfes im Halse leide. Die Bedau-

richtigung im „Reichsanzeiger“, am Montag Abend ist, wie der „Königschen Zeitung“ verbürgt wird, durch den Kronprinzen selbst veranlaßt sein.

Das Befinden des Kronprinzen hat in Berlin alle öffentlichen Fragen im Interesse des Publicums weit zurückgedrängt. In allen Kreisen der Bevölkerung sieht sich die berüchtigte und lebhafteste Teilnahme für den hohen Kranken kund, wie dies bei der großen Liebe und Verehrung, welcher sich der Thronfolger überall erfreut, nicht anders zu erwarten ist. Man erzählt erst jetzt, daß der Kaiser seit seiner letzten Erkrankung und vor dem Eintreffen der unangenehm Nachrichten wiederholt dem künftigen Kaiser nach der Rückkehr seines Sohnes Abschied gegeben hat. Dem Kronprinzen selbst war hiervon Mitteilung gemacht worden. Auch der Kronprinz empfand Schmerz nach der Heimath und soll es gegen Personen seiner Umgebung beklagt haben, daß er durch Verlegung seines Aufenthalts nach San Remo wiederum um 8 Stundenstunden weiter von Berlin entfernt werde. Gleichwohl ist an eine abschiebende Rückkehr des Kronprinzen unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen wohl weniger als je zuvor zu denken.

Ueber die Persönlichkeiten der zur Konvaleszenz mit Dr. Madenjes nach San Remo berufenen Ärzte, Prof. Dr. Schröder aus Wien, Dr. Krause aus Berlin und Dr. Schmidt, erfahren wir Folgendes: Professor Schröder ist, neben den Professoren Damborger und Rothmann, Direktor der dritten medicinischen Universitätsklinik in Wien und einer der hervorragendsten Varynologen des Continents, als welcher er sich seit Jahren in den künftigen Jahren, war der bedeutendste Schüler von Professor Tard, und hat selbst wieder viele jüngere Spezialisten ausgebildet. Zu letztem gehört auch der Privatdozent Dr. Krause, welcher in Breslau und Berlin studirt und sich Anfangs der 70er Jahre hier niedergelassen hat. Er war in Wien, wo er bei den Professoren Schröder und Schröder weitere medicinische Studien auf dem Gebiete der Nerven- und Kehlkopfkrankheiten betrieb. Nach seiner Rückkehr nach Berlin arbeitete er noch längere Zeit in dem physiologischen Laboratorium des Professors Hermann Mund in der Thierarzneischule und verließ sich, um eine Arbeit über das Centrum für das Kehlkopforgan im Gehirn. Dr. Krause hielt seit Ende der 30er Jahre, leitete die private Poliklinik für Nerven- und Kehlkopfkrankheiten, Friedrichstraße 111 in Berlin und hat sich erst vor etwa drei Jahren als Privatdozent für Rhinologie und Varynologie an der Berliner Universität habilitirt. Dr. Morrell Schmidt aus Frankfurt a. M. ist ein älterer, erfahrener Praktiker auf dem Spezialgebiete der Kehlkopfkrankheiten, befißt seit Jahren eine ausgedehnte Spezialpraxis und war auch wissenschaftlich thätig. Derselbe steht jetzt in den künftigen Jahren und hat bereits im Frühjahr Gelegenheit gehabt, das Leiden des Kronprinzen

kennen zu lernen. Als nämlich im Frühjahr der Kronprinz nach der Anfang sehr erfolgreichen Behandlung seitens des Geh. Medizinal-Raths von Nachur nach Gms. sich begab, wurde Dr. Schmidt durch die Nachricht nach Gms. berufen, als sich der Zustand des Kronprinzen zu verschlimmern begann.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt die Werbung der „Wälder“ Allgemein. Jg. für des künftigen Hintergrunds entsprechend, wonach die Berechtigung eines Reichswahlers von Kriegsschiffen der deutschen und österreichischen Marine, um kurze Zeit unter einem gemeinsamen Oberbefehlhaber, vereint größere Manöver auszuführen, zu erwarten stehen dürfte.

Die in die westpreussische Provinzialsynode ist gestern im Landeshaus zu Danzig eröffnet worden. Derselbe beschloß eine Ehrenbesuchadresse an den Kaiser zu senden. Zum Präsesidenten wurde Graf Nittberg mit 21 von 33 abgegebenen Stimmen gewählt.

Der „Wolff.“ wird über einen bemerkenswerthen Vorfall an der Universität in Halle berichtet. Der Dechant des deutschen Konsulats habe dem Sultan des Sultanlandes einen Brief überbracht, in welchem der Sultan aufgefordert wird, sich künftig immer direkt an das Kaiserliche Konsulat zu wenden, da die Gebieter der Dechant nicht als die geeigneten Personen angesehen werden könnten, um die Vermittelung zu führen. Darauf berief Sultan Ahmed alle seine Angehörigen und die Anwesenden des Konsulats um sich und lies ein Schreiben an den Fürsten Bismarck aufsetzen, worin er über das ihm überbrachte Schreiben fürchtete und ausführlich sich äußerte, daß ihm selbst die Gebieter der Dechant als die besten Vertreter erschienen, er habe sie seit langen Jahren kennen und lieben gelernt und wolle im Verhältnis zu ihnen nicht anders verfahren. Die Anwesenden sind natürlich sehr empfindliche Leute.

Das Reichsgericht hat das von dem Danziger Landgerichte gegen 20 Sozialisten am 28. Mai d. S. gefällte Urtheil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

Landrath Jansen in Aachen (Centr.) hat sein Mandat als Landtagsabgeordneter für den 2. Wahner Wahlkreis (Eupen, Aachen, Stadt Aachen) niedergelegt.

Zur Erklärung der Kriegerdenkmäler. Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, die Umfassungen der auf dem Spitzer Berge befindlichen Denkmäler des Niedersächsischen Infanterie-Regiments Nr. 39 und des Hohenzollerns Infanterie-Regiments Nr. 40 auszuforschen. Derselben sind vor einiger Zeit von englischer Hand teilweise zerstört worden. Leider ist es nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln und zur verdienten Strafe zu ziehen. Die diesen Anlasse mag noch erwähnt werden, daß die ursprünglichen meisten Holzreize auf den Gräbern durch solch eigene Reize ersetzt waren.

Händerung der Hundekel. Die Frage, ob die Wirthschaft verpflichtet sind, die Hundekel auf den bereits in Gebrauch befindlichen Tringelassen dem Gehebe vom 24.

12) Auf der Wogen des Lebens.

Novelle von G. Just.

„Wit Du denn wirklich mein, ganz mein, Du schönes, herrliches Weib? Sprich, sprich ein einziges Wort, damit ich an mein Glück glaube und es nicht für einen Traum halte. Nenne mit Deinen Worten, nenne mich Du!“

„Ich will's versuchen, o lassen Sie mit Zeit“, hauchte sie.

„Du? Die Zeit lassen? Mein, o nein, ich habe keine Zeit, ich habe so viele Jahre meines Lebens verloren, daß ich nur mit den Augenbliden gehen will. Hast Du kein Wort für mich?“

Seine brennenden Blicke bohrten sich tief in die Seele des jungen Mädchens; hochsohn richtete er sich auf, und zuckte es um den seltsamgeschlossenen Mund, und die bleiche Stirn ward noch um Vieles bleicher.

Da legte Katharina ihren Kopf an seine Schulter und flüsterte leise: „Ich will Dein sein, Harald, aber habe Geduld mit mir!“ und in überströmender Glückseligkeit nahm er das bebende Mädchen an seine Herz.

Im Schlafe wunderte man sich, daß Graf v. d. Ede so lange ausschlie, und stürzte schon, daher, sich zu weit zugemüht, als er darauf bestanden, allein in den Park zu gehen. Auch über das Ausbleiben Katharinas ward man unruhig. Den ganzen Nachmittag hatte sie sich nicht gezeigt. Endlich kamen Beide langsam der breiten Kiesweg, der zur Terrasse führte, dahergehritten, wie es schien, in ruhiger unbefangener Unterhaltung und ohne die leiseste Spur von Erregung. So brachten sie auch, ohne sich im Geringsten zu verzahen, den Abend im Familienkreise zu; denn daß Katharina stiller und ernstler als gewöhnlich war, hob man auf die bevorstehende Trennung.

Als Katharina am andern Morgen zur Abreise gekiffert fand, fand sie Graf v. d. Ede einen prachtvollen Blumenstrauß zum Abschiedsgrüße. Gabriele, welche zugegen war, blühte ihrer Freundin lächelnd und liebevoll in die Augen und schien irgend eine Erklärung zu erwarten; diese aber hatte ihren Verlobten versprechen müssen, Niemandem etwas von dem Vorgefallenen mitzutheilen, bis er in aller Form bei ihren Eltern um sie geworben habe. Unter vielen Dankesworten empfahl sich Katharina von der alten Freitrau und dem Freiherrn; dabei aber lag in ihrem Blicke etwas so Stolzes und Selbstbesessenes, daß die alte Dame meinte, der vornehme Verkehr in ihrem Hause habe auf das junge, bürgerliche Mädchen doch einen recht veredelnden Einfluß ausgeübt, und zu ihrem Sohne äußerte sie: „Ich bin froh, daß dieses gefährliche Mädchen unter Haus verläßt; mit ihrer Schönheit und Anmuth bezauerte sie ja alle Männer; laun das Wolf, durch mein Dawingekommen, ihren Nehen entgangen ist, war Graf v. d. Ede, dieser besonnene Mann, dieser Vristokrat vom

reuten Wasser, auch schon nach daran, einen dummen Streich zu machen. Ich halte diesen ganzen Heinen Viebeshand von seiner Seite für eine feiner eigentümlichen Baunen, deren er sich wohl haben soll; und sie, nun sie wird hoffentlich doch endlich eingesehen haben, daß beide Männer sich mit ihr unanständig, und das wird eine Lehre sein, künftig in den Kreisen zu bleiben, in die sie hineingehört.“

Der Freiherr wollte Katharina in seiner milden Weise entschuldigen; doch seine Mutter ließ jene Meinung nicht gelten, sondern behauptete, er sei eben auch ein Mann, gerade so verblendet wie sie Alle und habe in diesem Falle kein lazes Urtheil.

Gabriele gab ihrer Freundin das Geleit bis zur Vahnsation, und als diese ihr beim Abschied leise flüsterte: „Ach könnte ich Dir etwas sagen, mein Herz ist voll, aber ich darf, ich darf es nicht! Liebe wohl!“ da erwiderte Gabriele ruhig: „Ich habe ja Alles erzählt, Gott schütze Dich!“ und neulich lief sie ihr noch in den Wagon nach; „Wahre Deine Mutter, Kathi, daß sie nicht welen, es ist ein lazarbarer Strauß!“

Sechstes Kapitel.

Katharina war nun seit zwei Jahren Graf v. d. Ede, ihre Verlobung hatte damals große Sensation gemacht, sowohl in ihrer Vaterstadt, als auch auf Schloß Mathenau und in besser Nachbarschaft. Die alte Freitrau sah in dieser Verbindung den Vorboten einer fürchtbaren Revolution, die der guten Gesellschaft drohe, und beklagte es bitter, daß unter ihren Augen eine derartige Heirat zu Stande gekommen war.

Katharinen's Eltern hatten denjenigen Hofpennit des Glückes erreicht, den sie für ihre Tochter gewünscht; und allen ihren Bestrebungen nach außen hin hatte diese Kathie die Krone aufgesetzt.

Dem verletzten Stütze Katharinen's war eine Rechtfertigung geworden, wie sie nicht größer hätte sein können, und wenn sie sich dieselbe allerdings vielleicht auf Kosten ihres Herzens erkauft, so hatte sie doch zugleich die Unmöglichkeit einer Umkehr auf der einmal betretenen Bahn eingesehen und war, ohne zurückzublicken, vorwärts geschritten.

Von den ihr Nachbierenden mit Glückwünschen überhäuft, von Anderen benedict, von Allen bewundert, hatte sie im ersten Augenblicke dieses neuen Glückes nicht auf ihr Herz geachtet und sein feines Mäthen dann abhört überhört. So, es ist wahr, jene höchstmerkwürdige poetische Liebe, die einem jungen Herzen das höchste Glück bedeutet, hatte sie nicht für den Grafen empfunden; hatte sie ja doch selbst diesem Glück entgegen; wie konnte sie es noch ein Mal von Schicksal fordern! Demnachgeachtet aber hatte der Graf von Anfang an eine Macht, über sie ausgeübt, der sie sich zuerst mit dem ganzen Stolz ihres

Charakters zu widersetzen suchte, der sie sich jedoch endlich unterwarf, um ihm zu folgen. Erst als Graf v. d. Ede sie dem Kreise ihrer Eltern und Freunde enthielt, als sie an seiner Hand das alte düstere Schloß Grafenstein betrat und die Dienerschaft sich ehrfurchtsvoll vor ihr, als ihrer künftigen Herrin neigte, und das wird ein Freud sein durch ihre Glieder und ein Gefühl grenzenloser Wangigkeit legte sich über ihr Herz.

Am die schwere, tiefe Nacht der Einmüthung des Schlosses hatte sie sich nur langsam gewöhnen können. Die langen halbblauen Corridore, auf deren kalten Marmorfliesen der Schritt weit hin hallte, stößten ihr Furcht ein. Die hohen Gemächer, deren Wände Ankerbilder in schweren goldenen Rahmen, deren Fenster fast verborgen waren von den dicken, hervorpringenden Mauerwerk und den in dunklen Farben gehaltenen Damastvorhängen beängstigten sie; vor Allem aber befremdete sie das schwere Wesen aller Domeuten im Hause. Hier hatte das Glück und der Friede nicht gewohnt. Würde sie beides wieder bringen können in diese düsternen Räume, unter diese fremden den Menschen? —

Der Graf selbst umgab sie mit jenen Beweisen der glühenden, eiferstichtigen Liebe, die ihr Eigenamum vergrößert, es aber auch so ganz sich zu eigen machen will, daß sie selbst sich selbständig ausgehoben hielt. In der Nachbarschaft auf Schloß Grafenstein hatte Niemand sich allgütig gemindert über die Vermählung des Grafen mit einem bürgerlichen Mädchen; man kannte seine Eigenart und sein rücksichtsloses Vorgehen, wenn es galt, seinen Willen durchzuführen. Er war Vristokrat in des Wortes ganzer Bedeutung; die bevorzugte Stellung, die Unantastbarkeit seiner eigenen Person hatten seinem lebensfähigen Charakter einen Stempel der Willkür aufgedrückt, der an die Feudalherrenhaft des Mittelalters erinnerte. Ihm war es ganz gleichgültig, was seine Standesgenossen bei dieser Verbindung von ihm dachten; über ihn sprachen, er schritt mit hoch erhabenem Schritte über die öffentliche Meinung hinweg, und brachte so an allerorten die tabulierten und murrenden Stimmen zum Schweigen.

Hatte er doch sein ganzes Leben hindurch die Neigungen seines Herzens der Standesheer geopfert, Jüngend und Glück verdoren und seine Freiheit in Fesseln geschlagen; jetzt war er diese ganze Vergangenheit hinter sich; jetzt wollte er leben und glücklich werden.

Katharina aber konnte an der Seite ihres Gatten noch immer nicht jene milderthätige Schon überwinden; sie sah nicht zu ihm auf, wie zu einem sie veredelnden, sie beherzigenden Geiste; sie widerstrebte nicht seiner lebensfähigen Liebe, aber sie fühlte dennoch oft genug den Unterschied der Jahre zwischen ihm und ihr, obgleich der Graf die Folgen der erhaltenen Wunden immer mehr überwand und seine Gesundheit immer kräftiger wurde.



Kant entsprechend abzuändern, bleibt in der Sache die Auf- und Abwärtsbewegung des Wassers, welche die Ursache der ...

aus Merrell wird der Wiener ... geschrieben. ... die ...

aus dem Geschäftsbereich. ... Schwarze Seidenstoffe v. 1,25 bis 18,65 ...

Die Liebe überwindet Alles. ... Die Liebe überwindet Alles, aber der ...

Abgang und Ankauf der Eisenbahngesellschaft ...

Sie behaupten, durch die Explosion einer Petroleumlampe ...

aus dem Geschäftsbereich. ... Schwarze Seidenstoffe v. 1,25 bis 18,65 ...

Die Liebe überwindet Alles. ... Die Liebe überwindet Alles, aber der ...

Abgang und Ankauf der Eisenbahngesellschaft ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Bestimmte Briefe vom 8. November. ... Die heutige Briefe ...

Neu eingetroffen.

Als hervorragend preiswerth
gegangenen Modestoff

empfehle, speciell für solide Strassen-Toilette, den neu ein-

„Armure Ortona“

Es ist dies ein aus reiner Wolle (Kammgarne) hergestelltes, sehr stark gewarntes, langes Musterewebe, geeignet für Anstriche in verschiedenen Farben, mit Tragen, weil solide Bindung des Gewebes, ein Dehnen und ein Auspringen der Nähte verhindert.

per Meter = 1,50 Mk. = doppelt breit,

vorrätig in sämtlichen modernen glatten Farben.

Julius Valentin,

Halle a. S., Geschäftsaus für Damen-Moden
„zur Forelle“, Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

Bekanntmachung

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht, daß Leistungen und Liefer-
ungen für die Eisenbahn-Verwaltung nur
gegen Bestellung ausgeführt werden dürfen
und letztere nach erfolgter Verdingung der
Leistungen oder Leistungen etc. nicht Rück-
zahlung umgehen an diejenigen Beamten zu-
rückzugeben sind, von welchen die Bestellung
ausging. Bestimmungen, welche nicht durch
Bestellzettel belegt sind, können nicht zur
Zahlung gelangen, worauf besonders hinge-
wiesen wird.

Halle a. S., den 28. Oktober 1887.
Königliche Eisenbahn-Beamtenspektion
(C. L.)
H. W. Rothnick.

Auction.

Am Freitag den 11. d. M. Vorm.
10 Uhr werde ich Geißstraße 42 fol-
gende Gegenstände:
1 mahag. Niderschraal, 1 Gallerie-
Spind, 1 waldenener Tisch, 1 Verti-
kale, 1 Gardinenkasten, 1 silberne
Tafeluhre, ca. 600 Stück Bier-
flaschen, 1 Korkmaschine, 5 Kübel,
1 Brettregal u. v. andere Sachen
zwangsweise gegen Vorkaufzahlung versteigern.
Hesse, Gerichtsvollzieher.
gr. Ulrichstr. 8, II.

Martinshörner

mit feinsten Füllungen
empfehlen
N. W. Rothnick,
NB. Täglich frische Fleischpasteten.



Ein flottes Pferd zu verkaufen
Geißstraße 43.

F. A. Schütz,
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 87/88

Möbelstoffe

billigsten zu
Preisen
Damast, Rips, Crepe, Fan-
tasiestoff, Cretonne, Serge, Plüsch,
glatt und gemustert, in grossartigster
Auswahl.
Restposten ausserordentlich billig.

F. A. Schütz,
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 87/88

Reissboden, Plais, Plaisboden

Neue
Auswahl
von den
billigsten bis
zu den hochele-
gantesten Genres
reicht in
reichem Sortiment

- Präparat für Kinder
- Medizinischer Essig
- Waldenener Tisch
- Vertikale
- Reissboden
- Plais
- Plaisboden
- Neue Auswah
- von den billigsten bis zu den hochelegantesten Genres
- reicht in reichem Sortiment
- Waldenener Tisch
- Vertikale
- Reissboden
- Plais
- Plaisboden
- Neue Auswah
- von den billigsten bis zu den hochelegantesten Genres
- reicht in reichem Sortiment

Doppelher
ärztlich empfohlen für Rheumatische und
Nervenleiden. Geht in
vorzüglicher Qualität
Julius Müller,
Reinert-Drucker.

H. Schöning, Mechaniker,
Leipzigerstrasse 12
Nähmaschinen-Lager
Nadeln
Reparatur-Werkstatt

**Die Ausrichtung
chemischer Untersuchungen**
übernimmt
Dr. R. Schütze, Halle, Steinweg 33.

Moritz's Restaurant u. Gartenlokal
Halle 48

Op. Amortisi, Gesangs-Concert
der Gesellschaften: Schützengesellschaft, S. P.
Halle, Geißstr. 43, Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater
Donnerstag den 10. November es.
Frau Director Friese.

Wegen gänzlicher
Aufgabe des Geschäfts.

Ausverkauf.

en gros: Tafeln, Spiegel, Pathenbriefe, Gratulationskarten, Bilderbücher, Contobücher, Bibliophantes, Coppbücher:
en detail zu jedem annehmbaren Preise: Lederwaren, Albums, Schreibmappen, Poesie's u. Sonneten, Briefe, etc.

G. E. Krause, Halle a. S., Leipzigerstrasse 31

Für den redaktionellen und literarischen Inhalt verantwortlich: Julius Müller in Halle. — Für die Druckerei (H. W. Rothnick) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Stieren 2 Beilagen.